

Ronja Hannebohm und Anda-Lisa Harmening (Hrsg.)

Biopolitik(en) in Literatur, Film und Serie

Aushandlungs- und Reflexionsräume vom 18. Jahrhundert bis heute



Biopolitik(en) in Literatur, Film und Serie:
Aushandlungs- und Reflexionsräume vom 18. Jahrhundert bis heute

Herausgegeben von Ronja Hannebohm und Anda-Lisa Harmening

STUDIEN DER PADERBORNER KOMPARATISTIK

Herausgegeben von
Jörn Steigerwald und Claudia Öhlschläger
Bd. 4

2023

Universitätsbibliothek Paderborn

**BIOPOLITIK(EN) IN LITERATUR, FILM UND SERIE:
AUSHANDLUNGS- UND REFLEXIONSRÄUME
VOM 18. JAHRHUNDERT BIS HEUTE**

Herausgegeben von
Ronja Hannebohm und Anda-Lisa Harmening

2023

Universitätsbibliothek Paderborn

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Rita Morrien (Paderborn)

Jun.-Prof. Dr. Hendrik Schlieper (Paderborn)

Dr. Leonie Süwolto (Paderborn)

Umschlagabbildung

Sven Carlmeyer (Bielefeld)

MIRIAM KÖLLER (Paderborn)

Leben hinter dem Zaun – Leben als Experiment. Formen einer dystopischen Biopolitik im zeitgenössischen Jugendroman am Beispiel der Romantrilogie *Divergent* – *Insurgent* – *Allegiant*

I Einleitung

Die dystopische Jugendliteratur hat sich in den letzten Jahren zu einem politischen, kulturellen und ästhetischen Genrephänomen entwickelt.¹ Vor allem dystopische Jugendserien wie die Romantrilogien *Divergent* oder *Hunger Games* führen lange Zeit die weltweiten Bestsellerlisten an und erreichen eine bisher ungekannte Popularität. An der Spitze dieser Popularität steht die Romantrilogie *Hunger Games*, spätestens seit ihrer aufwändigen Verfilmung. Andere Romanreihen, wie auch die hier untersuchte *Divergent*-Reihe, eifern diesem Erfolg nach. Die ersten beiden Bände dieser Romantrilogie waren mehr als 45 Wochen auf der Bestseller-Liste der *New York Times* und auch sie wurden zeitnah in einer dreiteiligen, jedoch nicht abgeschlossenen Reihe verfilmt. Die wachsende Leser*innenschaft besteht dabei längst nicht mehr nur noch aus Jugendlichen, sondern das Genre erfreut sich einer großen Beliebtheit bei einer durchweg heterogenen Leser*innenschaft. Die anhaltende Bedeutung der dystopischen Literatur in der Populärkultur zeigt bereits auf, dass sich auch aus literaturwissenschaftlicher Perspektive mit diesem Genrephänomen auseinandergesetzt werden sollte.²

Im aktuellen Forschungsdiskurs der Literaturwissenschaften wird der Aktualität und Relevanz dieses Phänomens bereits begegnet, indem sowohl das Genre als auch einzelne Werke auf verschiedene Aspekte hin untersucht werden. Die Forschungsschwerpunkte liegen hierbei jedoch vordergründig in der Untersuchung von psychologischen und soziologischen Aspekten der Protagonist*innen im Hinblick auf Fragen der Ökokritik, der Gender Studies oder der Kulturwissenschaften.³ Auch die beiden eingangs erwähnten Trilogien wurden in diesen Bereichen bereits hinreichend untersucht. Jedoch fehlen im gegenwärtigen Diskurs fast gänzlich Fragen nach einer eventuell vorherrschenden Biopolitik im Genre oder aber in konkreten Werken, obwohl diese in zahlreichen der fiktiven Weltbilder eindeutig gegeben ist. Dieser Beitrag erweitert den bereits bestehenden Diskurs um die Fragestellung, welche Formen einer dystopischen Biopolitik im zeitgenössischen Jugendroman am Beispiel der Reihe *Divergent* zu finden sind und

¹ Vgl. Balaka Basu, Katherine R. Broad und Carrie Hintz: „Introduction“, in: dies. (Hrsg.): *Contemporary Dystopian Fiction for Young Adults: Brave New Teenagers*, New York, NY und London 2014, S. 1–18, hier: S. 9.

² Vgl. Casey Cothran und Robert Prickett: „Divergent Complexity: Veronica Roth and the New Dystopian Heroine“, in: *Signal Journal*, Jg. 37 (2013/2014), H. 1, S. 26–29, hier: S. 26; Nora Peterman und Rachel Skrlac Lo: „Female Protagonists in Popular YA Dystopia: A new Type of Role Model or just Business as Usual?“, in: *Review of Education, Pedagogy, and Cultural Studies*, Jg. 44 (2022), H. 4, S. 301–327, hier: S. 302.

³ Vgl. Andrea Burgos Mascarell: „Dystopian Fiction in English: A Corpus-Driven Analysis of Esteem in Veronica Roth’s *Divergent* Trilogy“, in: *Cuadernos de Investigación Filológica*, Jg. 48 (2020), H. 1, S. 15–36, hier: S. 18.

wie diese literaturwissenschaftlich analysiert werden können. Da eine vollständige Analyse der drei Romane und all ihrer relevanten Aspekte zur Biopolitik den Rahmen dieses Beitrags überschreiten würde, werden einige Analyse-Schwerpunkte gebildet. Diese bestehen sowohl aus der Untersuchung des Wirklichkeitsmodells der Romane und der Thematik Biopolitik als auch aus der literarischen Darstellung. Durch die Untersuchung dieser Aspekte wird deutlich, inwiefern literarische Werke, auch dystopische Romanreihen, als Aushandlungs- und Reflexionsraum für aktuelle biopolitische Fragestellungen fungieren können. Zunächst werden die vier elementaren biopolitischen Inhalte der Romane herausgearbeitet und in Bezug zu den Ausführungen Foucaults gesetzt: Gesellschaftssystem der verschiedenen Fraktionen, neue technische Möglichkeiten der fremdgesteuerten Bewusstseinskontrolle, das Leben als und in einem Experiment und die Differenzierung von genetisch perfekten und genetisch defekten Menschen. Anschließend wird ein Blick auf die literarische Umsetzung in Form der Raum-/ Zeitstruktur und der Charakterkonstellation geworfen. Diese beiden Aspekte unterstützen das bewusste Einfühlen der Leser*innenschaft in die Romansituation und ermöglichen auf diese Weise sowohl eine Auseinandersetzung mit der Biopolitik aus ethischer Sicht als auch eine Vergegenwärtigung der Parallelen zur Alltagswelt der Leser*innenschaft. Abschließend werden ein Fazit und ein kurzer Ausblick formuliert.

II Biopolitische Inhalte der Romane

Zu Beginn der Ausführungen wird ein kurzer Einblick in die Inhalte der Romanreihe gegeben und die Bezugspunkte zu dem von Foucault geprägten Begriff der Biopolitik werden hergestellt. Foucault beschreibt die Biopolitik als historischen Prozess, in dem das Leben als Einsatz politischer Strategien auftaucht.⁴ „Foucaults These ist, dass vom 17. Jahrhundert an eine neue Form der Macht entsteht, die auf die Sicherung, Verwaltung und Verbesserung der individuellen und kollektiven Lebensbedingungen zielt.“⁵ Spätestens seit der letzten Jahrtausendwende steht der Begriff für „administrative und rechtliche Regulierungsprozesse, die Grundlagen und Grenzen biotechnologischer Interventionen bestimmen“.⁶ Inwiefern diese Biopolitik auch in der *Divergent*-Reihe dargestellt wird, wird im Folgenden näher erläutert.

Der erste Roman spielt im Chicago der Zukunft, wo in Folge von nicht endenden kriegerischen Auseinandersetzungen ein neues Gesellschaftssystem etabliert wurde, um ein friedliches Zusammenleben zu garantieren. Die Bevölkerung der Stadt wurde in fünf Fraktionen eingeteilt. Jede Fraktion zeichnet sich durch eine bestimmte menschliche Tugend aus und übernimmt einen Aufgabenbereich in der Gesellschaft. Die Angehörigen dieser Fraktionen weisen dementsprechende Charaktereigenschaften und Begabungen auf. Die Menschen der Fraktion *Abnegation* gelten als selbstlos und hilfsbereit. Sie stellen die Regierung und unterstützen Randgruppen der Gesellschaft, wie Arme, Kranke und Fraktionslose. Die Fraktion *Dauntless* wird als furchtlos und mutig angesehen. Sie übernimmt den Schutz der Bevölkerung und aus ihren Mitgliedern bilden sich Polizei und Militär. Die *Erudite* zeichnen sich durch besondere Intelligenz aus und sind daher mit den Wissenschaften und der Entwicklung neuer Techniken betraut. Die *Candor* sind ehrlich und rechtschaffen und übernehmen die Justiz. Die letzte Fraktion ist die der *Amity*,

⁴ Vgl. Andreas Folkers und Thomas Lemke: *Biopolitik: Ein Reader*, Berlin 2014, S. 7.

⁵ Ebd.

⁶ Thomas Lemke: *Biopolitik zur Einführung*, Hamburg 2013, S. 40.

sie gelten als freundlich und friedfertig und betreiben die Landwirtschaft. Mit dem Erreichen des 16. Lebensjahres müssen sich alle Jugendlichen einem Eignungstest unterziehen, der ihre ‚wahre‘ Zugehörigkeit aufgrund ihrer Veranlagung offenbart. Anschließend wählen die Jugendlichen eine Fraktion und entscheiden sich auf diese Weise für oder gegen die eigene Familie. Das Motto dieses Weltbildes lautet: „*Faction for blood. More than family, our factions are where we belong.* [Herv. i. O.]“⁷ Dabei scheint es jedoch nur, als ob die Wahl einer Fraktion eine individuelle Entscheidung wäre, während die Zuordnung eher eine Form der staatlichen Kontrolle ist. Die Entscheidung führt zur lebenslangen Zugehörigkeit zu einer Fraktion und zu einem festgelegten Charakter- und Menschenbild, in das sich die Personen zu fügen haben.⁸ Besonders für Menschen, die sich nicht eindeutig einer Fraktion und ihren Werten zuordnen lassen, alle die „unbestimmt/divergent“ sind, wird es in dieser Welt gefährlich, da sie das System zu stören scheinen. In der Konsequenz werden sie von der Gesellschaft ausgeschlossen: „To live factionless is not just to live in poverty and discomfort; it is to live divorced from society, separated from the most important thing in life: community.“⁹ Es zeigt sich demnach, dass bestimmte stark ausgeprägte Charaktereigenschaften gewählt werden müssen und die Menschen nicht individuell und divers sein dürfen.¹⁰

Zu Beginn des ersten Romans hat die Protagonistin Tris Schwierigkeiten sich mit den Werten und Regeln ihrer ursprünglichen Fraktion, *Abnegation*, zu identifizieren. Sie kann die strengen Regeln der Selbstlosigkeit nicht nachvollziehen. So dürfen Mitglieder ihrer Fraktion zum Beispiel nur einmal alle drei Monate in den Spiegel sehen, um nicht zu viel Wert auf ihr Äußeres zu legen, aber auch ihre Geburtstage nicht feiern, da dies als zu selbstbezogen angesehen wird.¹¹ Besonders im Gegensatz zu ihrem Bruder Caleb, merkt Tris immer wieder, wie schwer es ihr fällt, dieser Lebensweise zu entsprechen.

I have tried to explain to him that my instincts are not the same as his – it didn’t even enter my mind to give my seat to the Candor man on the bus – but he doesn’t understand. „Just do what you’re supposed to“, he always says. It is that easy for him. It should be that easy for me.¹²

Im Verlauf der Romanreihe entwickelt sich ein totalitäres Machtregime unter der Leitung der Fraktion der *Erudite*, welches die technischen Innovationen der Zeit nutzt, um das Bewusstsein der Menschen zu kontrollieren und sie zu eigenen Zwecken zu missbrauchen. Nur Menschen, die unbestimmt sind, können den Bewusstseinskontrollen widerstehen. Diese Eingriffe in den menschlichen Körper und die Psyche nehmen extreme Ausmaße an. Das Regime der *Erudite* verabreicht den unwissenden Menschen Seren und Transmitter, teilweise gewalttätig. Durch diese Technik können die Körper der Menschen kontrolliert und fremdgesteuert werden. An dieser Stelle lässt sich ein Bezug zu den Ausführungen Foucaults herstellen, da er Biopolitik als historischen Prozess beschreibt, in dem Leben als Einsatz politischer Strategien gesehen wird.¹³ Jeanine Matthews, die Anführerin der *Erudite*, versucht eindeutig eine ganze Fraktion, die *Dauntless*, willenlos zu machen und für ihre Zwecke, die illegale Machtübernahme, zu

⁷ Veronica Roth: *Divergent: One Choice can Transform You*, New York, NY 2011, S. 43.

⁸ Vgl. Suzanne Roszak: „Coming of Age in a Divided City: Cultural Hybridity and Ethnic Injustice in Sandra Cisneros and Veronica Roth“, in: *Children’s Literature*, Jg. 44 (2016), H. 1, S. 61–77, hier: S. 67.

⁹ Roth: *Divergent*, S. 20.

¹⁰ Vgl. Cothran/Prickett: „Divergent Complexity“, S. 27.

¹¹ Vgl. Roth: *Divergent*, S. 1–2.

¹² Ebd., S. 10.

¹³ Vgl. Lemke: *Biopolitik zur Einführung*, S. 7.

missbrauchen. Sie benutzt demnach menschliches Leben für politische Strategien. Weiterhin wird deutlich, inwiefern biotechnologisch gestützter Zugriff auf Lebensprozesse und den menschlichen Körper die Grundlagen, Mittel und Ziele biopolitischer Interventionen verändern kann.¹⁴ „Der technische Fortschritt zeigt sich dabei nicht von seiner nützlichen, sondern von seiner bedrohlichen Seite – gleichermaßen gefährlich für das menschliche Individuum wie für seine natürliche und soziale Umwelt.“¹⁵ An einigen Stellen im Roman benutzt die Anführerin der *Erudite*, Jeanine Matthews, die Transmitter, um die Menschen in ferngesteuerte Soldaten zu verwandeln, die sich ihrem Auftrag nicht entziehen können. Im nachfolgenden Zitat beschreibt die Protagonistin Tris wie diese Fernsteuerung der Menschen auf sie wirkt.

At the same time, the Candor twist and fire up into the sky. Everyone else drops to the ground, but I stay on my feet, part of me marveling at the perfect synchronicity of it, and the other part disgusted at how Jeanine Matthews has turned yet another faction from human being into parts of machine.¹⁶

Durch die Seren kann die Anführerin der Fraktion der *Erudite* die Menschen kontrollieren und sie sogar zum Mord oder Suizid führen. Im Verlauf der Romane zeigt sich, dass jede Fraktion ihr eigenes Serum hat, um die Menschen im Sinne ihrer Fraktion beeinflussen zu können. „Every faction has a serum, [...] The Dauntless serum gives hallucinated realities, Candor’s gives the truth, Amity’s gives peace, Erudite’s gives death – [...] And Abnegation’s resets memory.“¹⁷

Beim Versuch, diesem Regime und der Kontrolle durch den Staat zu entkommen, lüftet sich das Geheimnis um die Existenz dieser Stadt. Es stellt sich heraus, dass die Stadt Chicago ein Experiment zur Heilung des Genmaterials der Menschheit ist. Hinter einem Zaun gefangen, unbewusst isoliert und beobachtet, wird versucht, Menschen mit einem freien Geist und einer guten Veranlagung zu kreieren. Die Freundesgruppe um die Protagonistin macht sich auf den Weg jenseits des Zauns, um zu erfahren, wie die Welt außerhalb ihrer Stadt aussieht. Dort werden sie vom Amt für genetisches Sozialwesen empfangen und in die Hintergründe des Experiments eingeführt. Es entsteht eine Debatte über genetisch perfekte und genetisch defekte Menschen, wobei die genetisch perfekten den ursprünglichen Unbestimmten entsprechen. Genetisch defekte Menschen hingegen scheinen eine Veranlagung für eine schlechtere Moral und schlechteres Handeln zu haben. Dies hat auch direkte Konsequenzen für die jeweiligen Menschen: „Genetically damaged people are technically – legally – equal to genetically pure people, but only on paper [...] In reality they’re poorer, more likely to be convicted of crimes, less likely to be hired for good jobs“.¹⁸ An dieser Stelle lässt sich ein Bezug zu Foucaults Genealogie des modernen Rassismus herstellen. Das Amt für genetisches Sozialwesen nimmt „Einschnitte innerhalb des Sozialen vor, welche die Aufspaltung einer als prinzipiell homogen vorgestellten biologischen Ganzheit (z. B. einer Bevölkerung oder der menschlichen Spezies insgesamt) erlauben.“¹⁹ So erinnert die vorgenommene Differenzierung von genetisch defekten und genetisch perfekten Menschen an „eine Differenzierung in gute und schlechte, höhere und niedere,

¹⁴ Vgl. ebd., S. 10.

¹⁵ Bernhard Rank: „Zum Beispiel die jugendliterarische Dystopie: Über die Notwendigkeit eines Perspektivenwechsels bei der Analyse eines aktuell erfolgreichen Genres“, in: *Leseräume: Zeitschrift für Literalität in Schule und Forschung*, Jg. 1 (2014), H. 1, S. 1–11, hier: S. 6.

¹⁶ Veronica Roth: *Insurgent: One Choice can Destroy You*, New York, NY 2012, S. 468.

¹⁷ Veronica Roth: *Allegiant: One Choice will Define You*, New York, NY 2013, S. 99–100.

¹⁸ Roth: *Allegiant*, S. 243.

¹⁹ Lemke: *Biopolitik zur Einführung*, S. 15.

aufstrebende oder absinkende ‚Rassen‘²⁰ nach Foucault. Das Experiment setzt sich zum Ziel, über Generationen hinweg und unter äußerer Einflussnahme auf die Teilnehmenden, die ‚Reinheit‘ des Genmaterials der Menschen wieder herzustellen.²¹ Der Wunsch des Amtes, das Experiment erfolgreich abzuschließen, steht bei ihren Maßnahmen im Vordergrund und der Schutz der individuellen Menschen ist für sie nicht relevant. Der Missbrauch der Menschen als Versuchsobjekte nimmt dabei drastische Ausmaße an. Als das Experiment, aus Sicht des Amtes, zu scheitern droht, fassen sie den Plan, den Menschen die Erinnerung zu nehmen und auf diese Weise das Experiment neu zu starten. Die Protagonistin Tris erfährt jedoch von diesem moralisch verwerflichen Vorhaben und geht dagegen an:

I feel sick with anger. That they want to stop a revolution, not to save lives, but to save their precious experiment, would be enough. But why do they believe they have the right to rip people’s memories, their identities, out of their heads, just because it’s convenient for them?²²

Unter Hingabe ihres Lebens gelingt es ihr, dieses Vorhaben zu verhindern.

III Genretypische Chronotopoi der Romanreihe

Ein zentraler Aspekt der literarisch-ästhetischen Darstellung dieser biopolitischen Inhalte im Romantext ist der wechselseitige Zusammenhang der Zeit- und Raumbeziehungen. Michail Bachtin beschreibt diese in der Literatur künstlerisch erfassten Beziehungen als Chronotopoi und stellt dabei heraus, dass die Kategorien Raum und Zeit untrennbar miteinander verbunden sind.²³ „Im künstlerisch-literarischen Chronotopos verschmelzen räumliche und zeitliche Merkmale zu einem sinnvollen und konkreten Ganzen.“²⁴ Es lohnt sich daher, einen Blick auf die Raum- und Zeitbeziehungen in der Romanreihe *Divergent* zu werfen und aufzuzeigen, inwiefern diese die Darstellung der Biopolitik unterstützen. Bachtin verweist darauf, dass der Chronotopos für das Genre von grundlegender Bedeutung ist, weshalb zunächst die Besonderheiten bei Chronotopoi in dystopischer Jugendliteratur dargestellt werden. Bernhard Rank formuliert ergänzend zu Bachtin:

Der diesen Romanen eigene Chronotopos ist der einer Zeit der Gefährdung und Bewährung. Er wird nicht mehr von Magisch-Wunderbarem ausgefüllt, sondern von Naturwissenschaftlich-Wunderbarem [...] von phantastischen Phänomenen und Erfindungen, die rational vorstellbar, für die Zukunft erwartbar, in der Gegenwart aber noch nicht in vollem Umfang realisiert sind: Klimawandel, Kriegsführung, Waffen, Fahrzeuge, Überwachung, Eingriffe ins menschliche Bewusstsein, omnipotente Steuerungsinstrumente, biologische Mutationen, medizinische Eingriffe und dergleichen mehr.²⁵

Auch in den Romanen der *Divergent*-Reihe werden mit der dargestellten Biopolitik zahlreiche dieser Aspekte bedient, sodass man hier durchweg von einem Chronotopos der Gefährdung und Bewährung sprechen kann. Die Gefährdung besteht in den biopolitischen Maßnahmen von der Kriegsführung durch Eingriffe und Manipulation des menschlichen Bewusstseins bis hin zur lückenlosen Überwachung und Steuerung des Experiments und der Diskussion um genetische Perfektion. Die Bewährung wiederum zeigt sich im Versuch der Charaktere sich den

²⁰ Ebd.

²¹ Vgl. ebd., S. 16.

²² Roth: *Allegiant*, S. 377.

²³ Vgl. Michail M. Bachtin: *Chronotopos*, Frankfurt am Main 2017, S. 7.

²⁴ Ebd., S. 7.

²⁵ Rank: „Zum Beispiel die jugendliterarische Dystopie“, S. 6.

todbringenden totalitären Systemen zu widersetzen und für Freiheit und Selbstbestimmung zu kämpfen.

Eine Besonderheit des Chronotopos in der Romanreihe *Divergent* besteht darin, dass durch das künstliche Experiment mit der Zeit-Raum-Wahrnehmung der Protagonist*innen gespielt wird. Erst im Verlauf der Romantrilogie erfahren die Figuren und auch die Leser*innenschaft von der Existenz und den konkreten Bedingungen des Experiments. Konkret bedeutet dies, dass der Raum, den die Figuren wahrgenommen haben, sich nur auf ihre eingezäunte Stadt und die darin lebende Gemeinschaft beschränkt hat, während die Offenbarung eines außerhalb lebenden Akteurs die Raumgrenzen neu setzt beziehungsweise offen lässt. Das Leben außerhalb des Zauns liegt zunächst jenseits der Vorstellungskraft der Charaktere. Auch der Zeitrahmen scheint sich zu verändern. Die Figuren dachten, dass sie die letzten und einzigen Menschen sind und ihr Fraktionssystem seit Generationen gut funktioniert, wohingegen die Kenntnis des Experiments zeigt, dass ihre Gesellschaft in dieser Form noch nicht lange besteht und die vermeintlichen Gründer*innen der Stadt aktiv manipuliert wurden. Besonders deutlich wird dieser veränderte Zeitrahmen und seine Auswirkungen auf die Charaktere, wenn Tris erfährt, dass ihre Mutter nicht innerhalb des Zauns aufgewachsen ist, sondern von außerhalb des Zauns dem Experiment beigetreten ist, um dieses aktiv beeinflussen zu können. Tris wird dadurch zu einer Experiment-Teilnehmerin der zweiten Generation. Die Veränderung der Raum- und Zeitwahrnehmung der Protagonist*innen führt zu einer umfassenden Neubewertung der bisherigen Handlung, auch in Bezug auf die Biopolitik. Als ein konkretes Beispiel sei hier die Verschiebung des Antagonisten zu nennen. In den ersten beiden Romanen fungiert eindeutig Jeanine Matthews, die Anführerin des totalitären Regimes der *Erudite* als Antagonistin. Sie wird aufgrund ihrer moralisch verwerflichen biopolitischen Ansichten und Maßnahmen von den Protagonist*innen gestürzt. Als jedoch bekannt wird, dass all ihre Handlungen vom Amt für genetisches Sozialwesen beobachtet wurden und trotzdem nicht zum Schutz der Bevölkerung eingegriffen wurde, wird der Leiter des Amtes, David, zum neuen Antagonisten und auch die Biopolitik in den Romanen vollzieht sich auf einer anderen Ebene. Es stehen nun nicht mehr das Fraktionssystem und die Bewusstseinskontrollen durch Transmitter im Mittelpunkt, sondern die Differenzierung von genetisch perfekten und defekten Menschen sowie die aktive Manipulation der Menschen zum Zweck des gelingenden Experiments.

Anhand der Analyse der Chronotopoi in der *Divergent* Romanreihe zeigt sich, dass diese im besonderen Maße dem Experimentalcharakter der dystopischen Literatur im Allgemeinen entspricht. Im Verlauf der Handlung gibt es zahlreiche Momente, in denen mit der Raum- und Zeitwahrnehmung gespielt wird. Es gibt Simulationen, Seren und Transmitter durch die sich die Figuren in einer manipulierten Scheinrealität befinden und sich dieser entziehen oder darin behaupten müssen. Weiterhin wird die gesamte Handlung der ersten beiden Romane im dritten Roman in den Schauplatz eines Experiments eingebettet. Der dystopischen Literatur entsprechend fungiert das Wirklichkeitsmodell dieser Romanreihe als literarischer Erfahrungsraum.

Das Wirklichkeitsmodell dystopischer Romane erkennt man an den alternativen Chronotopoi, in denen die Handlung angesiedelt ist. In diesen literarischen Erfahrungsräumen übernimmt die Literatur die Funktion eines Laboratoriums, in dem mit der Konstruktion von andersartigen Räumen und

Zeiten experimentiert wird. Im Akt des Lesens werden diese fiktiven Welten für die Leserinnen und Leser erfahrbar.²⁶

Auf diese Art und Weise ermöglichen es auch fiktive dystopische Romane, einen Aushandlungs- und Reflexionsraum für aktuelle Problem- und Fragestellungen zu bieten. Durch die Darstellung von bekannten sozialen Normen, wie zum Beispiel die Interaktion von Handelnden in Beziehungen, Freundschaft und Familie, werden die Lesenden stärker eingebunden und erkennen die Parallelen zu unserer realen Wirklichkeit.

IV (Ideal-)Typische Heldin Tris Prior im Kontext der (unbestimmten) Charaktere

In der Jugendliteratur sind die Konstruktion der Figuren und ihrer Beziehungen zueinander von besonderer Relevanz, da diese als Vorbilder und starke Identifikationsfiguren für die jugendliche Zielgruppe auftreten.²⁷ Auffällig bei der Betrachtung dieses Genres ist, dass es trotz der großen Menge an dystopischen Jugendromanen kaum Varianz in der Gestaltung der Protagonist*innen gibt. Das Figurenpersonal dieser Romane besteht in der Regel aus einer Gruppe starker Jugendlicher, die sich gegen das totalitäre, unterdrückende System auflehnt. An der Spitze dieser Gruppe steht oft eine weibliche Protagonistin, die sich im Verlauf der Handlung zur Symbolfigur der Veränderung oder des Widerstands entwickelt. Entscheidend ist dabei, dass die Protagonist*innen ihre Außergewöhnlichkeit der Leser*innenschaft nicht beweisen müssen, sondern sich mutig und intelligent gegen die lebenswidrigen Umstände behaupten. Aufgrund der Besonderheit des Genres zeichnen sich die Figuren im besonderen Maße durch Durchsetzungsfähigkeit, technische Kompetenz und politisches Engagement aus.²⁸ Auch für die Romanreihe *Divergent* lassen sich diese genretypischen Figurenkonstellationen feststellen. Im Mittelpunkt der Handlung steht die genretypische, starke, weibliche Heldin Tris Prior, die versucht, die Hürden des totalitären Systems zu überwinden und dabei von einer außergewöhnlichen Freundesgruppe unterstützt wird.²⁹

Die Außergewöhnlichkeit dieser Gruppe von Menschen zeigt sich daran, dass fast alle von ihnen als unbestimmt gelten und sie gemeinsam für mehr Individualität, Freiheit und Selbstbestimmung kämpfen. Die Rolle der Unbestimmten ist, nicht nur im Hinblick auf den Titel der Romanreihe, besonders hervorzuheben. Die Unbestimmten werden im Roman gleichgesetzt mit Freidenker*innen und treten als diejenigen auf, die gegen das totalitäre Regime und die Biopolitik aufbegehren.³⁰ Im Verlauf der Romane verändert sich somit das Bild der Unbestimmten, werden sie zunächst als Gefahr und als schlechtere Menschen dargestellt, stellt es sich nachher als wünschenswert heraus, unbestimmt zu sein. Dies wird gerade durch die spätere Gleichsetzung mit genetisch perfekten Menschen noch besonders untermalt. Die Unbestimmten werden in den Romanen daher idealisiert, was sich auch darin zeigt, dass die meisten wichtigen und guten Charaktere, allen voran Tris Prior, unbestimmt sind.³¹ An dieser Stelle ist es demnach von elementarer Bedeutung zu fragen, inwiefern die Romane die Biopolitik in Form der

²⁶ Ebd., S. 8.

²⁷ Vgl. ebd., S. 8–9.

²⁸ Vgl. ebd., S. 6.

²⁹ Vgl. Peterman/Skrlac Lo: „Female Protagonists in Popular YA Dystopia“, S. 301.

³⁰ Vgl. Basu: „What Faction Are You In?“, S. 25.

³¹ Vgl. ebd., S. 26.

Differenzierung von guten und schlechten Menschen nach ihrem Genmaterial tatsächlich hinterfragen oder sie doch eher unterstützen.

Die dystopische Literatur führt ihre Leser*innenschaft nah an die erschreckenden Geschehnisse heran, indem Methoden wie die Ich-Erzählung, sowie Formen wie Tagebucheinträge und einnehmende Dialoge genutzt werden.³² Dadurch wird nicht nur eine Nähe zum Geschehen herbeigeführt, sondern auch versucht, Sympathie mit der Protagonistin aufzubauen.³³

Die vorherrschende Form der Ich-Erzählung – mit suggestivem Einblick in die Erfahrungs- Gefühls- und Gedankenwelt der Hauptfiguren – trägt entscheidend dazu bei, dass die Leserinnen und Leser empathisch in den Text verwickelt werden.³⁴

In Anlehnung an den Adoleszenzroman steht die Identitätskonstitution der Protagonistin zunächst im Vordergrund, welche auch direkt mit den vorherrschenden biopolitischen Maßnahmen verbunden ist. Zu Beginn des Romans ist Tris überzeugt von der Richtigkeit des Fraktionssystems und setzt ihre Hoffnungen in den Eignungstest. Dieser soll ihr die Entscheidung über ihre Identität abnehmen.³⁵ Die Einschätzung des Testes als unbestimmt bestätigt jedoch ihre Sorge, sich nicht in die Gesellschaft integrieren zu können, dabei ist die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft das Wichtigste in dieser Welt.³⁶ Zunächst ist Tris von ihrer Andersartigkeit verschreckt und versucht diese zu verbergen und sich möglichst gut an ihre neue Fraktion anzupassen. Bereits hier spiegeln sich asymmetrische Machtdynamiken und die zwanghafte Aufrechterhaltung dieser.³⁷ Erst im Verlauf der Handlung lernt sie, sich, ihre Unbestimmtheit und die damit verbundenen Möglichkeiten wertzuschätzen: „I feel like someone breathed new air into my lungs. I am not Abnegation. I am not Dauntless. I am Divergent. And I can't be controlled.“³⁸ Im Verlauf des Romans entwickelt sich Tris stetig weiter und steht dabei für Werte wie Individualität, Selbstbestimmung und Freiheit ein. Werte, die im totalitären Regime ihrer Gesellschaft nicht nur nicht anerkannt, sondern auch bewusst unterdrückt werden. Erst als Tris erkennt, dass sie selbst und alles, was sie kennt und glaubt zu wissen, nur innerhalb eines Experiments fingiert wurden, verliert sie zeitweise ihre Selbstwahrnehmung. Letztlich entscheidet sie sich jedoch dafür, gegen dieses System zu rebellieren und für sich und ihre Werte einzustehen. Erst während und durch die Rebellion erkennt sie, wer sie ist und wogegen sie ankämpft. Sie entwickelt sich zu einem selbstbestimmten Individuum, das den Ausgang ihres Lebens selbst in die Hand nimmt.³⁹

In den meisten dystopischen Jugendromanen entwickelt sich auch eine Liebesbeziehung zwischen den Protagonist*innen, welche meist jedoch im Hinblick auf die komplexen Inhalte

³² Vgl. Basu/Broad/Hintz: „Introduction“, S. 1.

³³ Vgl. Nancy Jennings: „One Choice, Many Petals: Reading the Female Voice of Tris in the *Divergent* Series“, in: Tricia Clasen und Holly Hassel (Hrsg.): *Gender(ed) Identities: Critical Rereadings of Gender in Children's and Young Adult Literature*, New York, NY und London 2017, S. 102–116, hier: S. 103.

³⁴ Rank: „Zum Beispiel die jugendliterarische Dystopie“, S. 9.

³⁵ Vgl. Balaka Basu: „What Faction Are You In? The Pleasure of Being Sorted in Veronica Roth's *Divergent*“, in: dies., Katherine R. Broad und Carrie Hintz (Hrsg.): *Contemporary Dystopian Fiction for Young Adults: Brave New Teenagers*, New York, NY und London 2014, S. 19–34, hier: S. 24.

³⁶ Vgl. ebd.

³⁷ Vgl. Peterman/Skrlac Lo: „Female Protagonists in Popular YA Dystopia“, S. 319.

³⁸ Roth: *Divergent*, S. 442.

³⁹ Vgl. Miranda A. Green-Bartec: „I'm beginning to know who I am': The Rebellious Subjectivities of Katniss Everdeen and Tris Prior“, in: Sara Kay Day, dies. und Amy L. Montz (Hrsg.): *Female Rebellion in Young Adult Dystopian Fiction*, London 2016, S. 33–50, hier: S. 34–36.

zweitrangig ist.⁴⁰ Trotzdem wird im Folgenden ein kurzer Blick auf die Beziehung zwischen Tris und Tobias geworfen, da diese im Kontext der Diskussion von genetisch perfekten und genetisch defekten Menschen von besonderer Relevanz ist. Tris und Tobias scheinen zunächst durch ihre Gemeinsamkeit der Unbestimmtheit verbunden zu sein, doch stellt sich im letzten Roman heraus, dass Tobias eigentlich nicht unbestimmt ist, sondern genetisch defekt. In Folge dieser Erkenntnis erlebt Tobias eine Identitätskrise: „And even beyond that reasonable suspicion, I have brewing inside me the desperate hope that I am not damaged, that I am worth more than the corrected genes I pass on to any children I might have.“⁴¹ Es ist jedoch Tris, die diese ethischen Fragen eindeutig zu beantworten weiß und mit Selbstsicherheit eine Differenzierung der Menschen aufgrund ihrer Gene ausschließt.

„You’re the same person you were five minutes ago and four months ago and eighteen years ago! This doesn’t change anything about you. [...] These people tell you there’s something wrong with your genes, and you just believe it?“⁴²

Diese Hürde durch die unterschiedliche Veranlagung und damit Wertung der beiden Partner*innen wird zur Schwierigkeit innerhalb der Beziehung und führt zu einer Distanzierung der beiden. Die beiden unterschiedlichen Blickwinkel auf die Frage des korrekten und inkorrekten Genmaterials werden auch in der literarischen Umsetzung deutlich, da nur der letzte Roman abwechselnd aus der Sicht von Tris und Tobias geschildert wird und somit tiefere Einblicke in ihrer beider Gefühls- und Gedankenwelt gibt.

Tris Prior erscheint somit, auch besonders im Vergleich zu ihrem Partner Tobias, als idealtypische Heldin mit perfekten Eigenschaften und Ansichten. Auch wenn sie eindeutig Fehler begeht, werden diese im Hinblick auf die großen Ziele, die sie verfolgt, und die mutigen Taten, die sie begeht, relativiert. Ein Beispiel für diesen Aspekt zeigt sich darin, dass Tris zur Verfolgung ihrer Ziele durchaus bereit ist andere Menschen zu verletzen oder sogar zu töten. Dies wird besonders deutlich, wenn sie am Ende des ersten Romans versucht Jeanine Matthews aufzuhalten.

„Where are the computers that control the simulation, Peter?“ „You won’t shoot me.“ „People tend to overestimate my character“, I say quietly. „They think that because I’m small, or a girl, or a Stiff, I can’t possibly be cruel. But they’re wrong.“ I shift the gun three inches to the left and fire at his arm. [...] My father takes off his long-sleeved shirt. He wears a gray T-shirt beneath it. He crouches next to Peter and loops the fabric around his arm, tying it tightly. As he presses the fabric to the blood running down Peter’s arm, he looks up at me and says, „Was it really necessary to shoot him?“ I don’t answer. „Sometimes pain is for the greater good“, says Marcus calmly.⁴³

Tris scheint jedoch durchgehend natürlich und selbstverständlich zu handeln. Es wird die Wirkung erzeugt, dass sie sich natürlicherweise moralisch richtig verhält und gute Entscheidungen trifft.⁴⁴ Besonders deutlich wird diese (vermeintliche) moralische Überlegenheit in Tris’ Opferbereitschaft. Zum Ende des ersten Romans entscheidet sie sich dazu eher selbst zu sterben, anstatt ihren Partner Tobias zu töten.

⁴⁰ Vgl. Basu/Broad/Hintz: „Introduction“, S. 8; Cothran/Prickett: „Divergent Complexity“, S. 28.

⁴¹ Roth: *Allegiant*, S. 236.

⁴² Ebd., S. 177.

⁴³ Roth: *Divergent*, S. 463–465.

⁴⁴ Vgl. Peterman/Skrlac Lo: „Female Protagonists in Popular YA Dystopia“, S. 304.

I can't kill him. I am not sure if I love him; not sure if that's why. But I am sure of what he would do if our positions were reversed. I am sure that nothing is worth killing him for. [...] But I just know, I *know* what the right thing to do is. [Herv. i. O.]⁴⁵

Durch die Formulierung und Hervorhebung im Roman wirkt es, als scheint ihr fast eingegeben zu sein, was „das Richtige“ wäre. Letztlich kann sie Tobias jedoch aus der Simulation befreien und auf diese Art ihrer beider Leben retten. Auch zum Ende der gesamten Romanreihe entscheidet sie sich, entgegen des ursprünglichen Plans, den Platz ihres Bruders einzunehmen und zu versuchen das Amt für genetisches Sozialwesen aufzuhalten. Zwar ist sie erfolgreich und rettet so nicht nur ihrem Bruder das Leben, sondern bewahrt auch die gesamte Stadt vor der Löschung ihrer Erinnerungen, wird jedoch selbst erschossen und stirbt daher einen Opfertod, welcher im Roman folgendermaßen beschrieben und auch bewertet wird.

There are so many ways to be brave in this world. Sometimes bravery involves laying down your life for something bigger than yourself, or for someone else. Sometimes it involves giving up everything you have ever known, or everyone you have ever loved, for the sake of something greater.⁴⁶

Diese offensichtliche und vermeintlich natürliche moralische Überlegenheit ist jedoch kritisch zu hinterfragen. Da Tris selbst unbestimmt, also genetisch perfekt ist, bestätigt sie mit ihrem moralisch richtigen Verhalten eigentlich die These, dass genetisch perfekte Menschen auch gute oder sogar bessere Menschen im Sinne der Moral sind. Bei ihrem Partner Tobias hingegen erwächst aus seinen Selbstzweifeln aufgrund seines genetischen Defekts auch zweifelhaftes, wenn nicht gar als schlecht zu bezeichnendes Verhalten mit teilweise gravierenden Konsequenzen. So scheint er einer Gruppe von genetisch defekten Widerstandskämpfern nahezu blind zu vertrauen und beteiligt sich trotz Tris' Misstrauen an einer Aktion gegen das Amt. Er wird jedoch nicht in die wahren Absichten der Gruppe eingeweiht und unterstützt daher unwissend einen Anschlag, bei dem auch ein Freund von ihnen, Uriah, schwer verletzt wird. Im Anschluss wird Tobias von Reue und noch größeren Selbstzweifeln geplagt.

I wanted to believe they were all wrong about me, that I was not limited by my genes, that I was no more damaged than any other person. But how can that be true, when my actions landed Uriah in the hospital, when Tris can't even look me in the eye, when so many people died?⁴⁷

Damit knüpft der Roman an den bereits lange bestehenden und breit diskutierten Diskurs um eine Verbindung von Genetik und Moral an und eröffnet somit auch eine bioethische Perspektive. Jedoch bleibt zu diskutieren, ob der Roman mit der Klassifizierung in genetisch perfekte und genetisch defekte Menschen tatsächlich bricht. Auf der inhaltlichen Ebene, besonders in Tris' Aussagen, wird es zwar deutlich verurteilt, doch in der Figurengestaltung scheint es sich, wie die Analyse gezeigt hat, teilweise sogar zu bestätigen.

V Vermitteltes Gesellschaftsbild

Durch die bereits dargestellten Figurenkonstellationen erscheint es offensichtlich, dass in dieser Romanreihe die Protagonist*innen, allen voran Tris, als Sympathieträger*innen fungieren. Dadurch wird ermöglicht, dass die Ansichten und Meinungen, die sie vertritt, auch direkt an die Leser*innenschaft transportiert werden. Dies betrifft zum Beispiel auch ihre Einstellung zur

⁴⁵ Roth: *Divergent*, S. 475.

⁴⁶ Roth: *Allegiant*, S. 509.

⁴⁷ Roth: *Allegiant*, S. 304.

Gesellschaft und zum jeweils dahinterstehenden Gesellschaftssystem. Im Verlauf der Romanreihe werden einige Gesellschaftssysteme vorgestellt: zunächst das friedliche aber strikte System der Fraktionen, gefolgt von der gewaltsamen Stürzung dessen zu Gunsten von nur einer Fraktion, gefolgt von der Aufhebung aller Fraktionen durch die Fraktionslosen und schließlich die Gesellschaft der genetisch perfekten und genetisch defekten Menschen unter der Leitung des Amtes für genetisches Sozialwesen. Bei der Betrachtung all dieser Gesellschaftsentwürfe wird augenscheinlich, dass häufig ein Konflikt zwischen dem Individuum und der Gesellschaft entsteht. So lässt sich in keinem der Entwürfe eine Balance zwischen der Ausbildung einer individuellen sowie selbstbestimmten Identität und einer sozialen Harmonie herstellen.⁴⁸ Hier lässt sich erneut an Foucaults Modell der Biopolitik anknüpfen, da er beschreibt, dass sich Biopolitik in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu einer Machttechnologie entwickelt hat, „die sich nicht auf den Körper der Individuen, sondern auf den kollektiven Körper einer Bevölkerung richtet.“⁴⁹

Im Kontext dieser Überlegung ist es von besonderer Bedeutung, den Blick auf die vorgekommenen Klassifizierungen zu richten. Zwar kämpfen Tris und ihre Freund*innen durchweg für ein selbstbestimmtes Leben und die freie Entfaltung des Individuums, doch scheint ihnen dies lange Zeit nicht zu gelingen. Auch wenn sie ein totalitäres System überwunden haben und auf Veränderungen hoffen, werden diese kaum oder nur zum Schein umgesetzt. Die Romane basieren daher eher auf Reformen als auf Revolutionen.⁵⁰ Bis zur abschließenden Auflösung bleibt die Klassifizierung in der Romanreihe bestehen, jedoch unter immer anderen Bezeichnungen. Die Unbestimmten werden als genetisch perfekt klassifiziert und somit wiederum von den genetisch Defekten differenziert. Die Bewertung von anderen und der Ausschluss vermeintlich schlechterer Menschen aus der Gesellschaft bestehen daher fort. Es verändern sich nur die Merkmale der Klassifizierung und die Bedingungen, unter welchen sie in der Gesellschaft leben. Diese Rhetorik der wechselnden Bezeichnungen führt auch nicht dazu, dass ein Zusammenbruch der Klassifizierung und Kategorisierung gegenüber den Leser*innen verdeutlicht, von ihnen nachvollzogen oder gefördert wird.⁵¹ Es stellt sich daher die Frage, ob die Romanreihe tatsächlich als Warnung vor einer Gesellschaft der Klassifizierung fungiert und ob dieser Eindruck bei den jugendlichen Leser*innen auch entsteht.

VI Fazit und Ausblick

Zum Abschluss dieses Beitrags wird ein Fazit zur Analyse der Romanreihe *Divergent* gezogen und ein kurzer Ausblick auf die Potenziale von dystopischer Jugendliteratur gegeben. Die Analyse der biopolitischen Inhalte der Romanreihe hat aufgezeigt, welche extremen und asymmetrischen Machtverhältnisse entstehen können und wie sehr diese durch einen Missbrauch von Biopolitik gefördert werden können. Besonders deutlich ist dies bei der Untersuchung des vermittelten Gesellschaftsbildes geworden, wobei die Relevanz der Bezeichnung von sozialen Strukturen herausgestellt wurde. Dystopische Texte ermöglichen daher das Bewusstsein für Machtasymmetrien zu schärfen.⁵² Auch wenn zu Beginn des Experiments in *Divergent* eine

⁴⁸ Vgl. Basu/Broad/Hintz: „Introduction“, S. 3–4.

⁴⁹ Lemke: *Biopolitik zur Einführung*, S. 13–14.

⁵⁰ Basu: „What Faction Are You In?“, S. 29.

⁵¹ Vgl. ebd., S. 27.

⁵² Vgl. Peterman/Skrlac Lo: „Female Protagonists in Popular YA Dystopia“, S. 307.

vermeintlich positive Motivation, nämlich die Verbesserung der Menschheit, gestanden hat, war die Umsetzung und Durchsetzung der damit verbundenen Maßnahmen ethisch sehr fragwürdig. Auch wenn in dystopischer Literatur meist durchgehend offensichtlich ist, dass Extreme durchgespielt werden, die für unsere Realität (noch) nicht möglich oder nicht erwartbar sind, helfen dystopische Texte auf die ethischen Gefahren von Biopolitik hinzuweisen. Die Analyse der Zeit- und Raumstrukturen im Hinblick auf genretypische und romanspezifische Chronotopoi hat den Experimentalcharakter der dystopischen Literatur und auch den der untersuchten Romanreihe im besonderen Maße herausgestellt und daher verdeutlicht, inwiefern hier von einem Aushandlungs- und Reflexionsraum gesprochen werden kann. Die dystopische Literatur geht elementaren Fragen nach Freiheit, Selbstbestimmung, Identität, drohenden Katastrophen und den fragilen Grenzen von Technologie und Selbst nach.⁵³ Auch Veronica Roth hat in all ihren Romanen die Frage aufgeworfen, was es bedeutet, Mensch zu sein und moralisch zu handeln.⁵⁴ Die konkrete und persönliche Auseinandersetzung der Figuren mit aktuellen Fragen der Biopolitik und der Bioethik sowie deren Auswirkungen auf Individuum und Gesellschaft ermöglicht aufgrund des hohen Identifikationspotenzials, die (jugendlichen) Leser*innen an solche Frage- und Problemstellungen heranzuführen und sie für Biopolitik im Alltag zu sensibilisieren.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bachtin, Michail M.: *Chronotopos*, Frankfurt am Main 2017.
- Basu, Balaka, Katherine R. Broad und Carrie Hintz: „Introduction“, in: dies. (Hrsg.): *Contemporary Dystopian Fiction for Young Adults: Brave New Teenagers*, New York, NY und London 2014, S. 1–18.
- Basu, Balaka: „What Faction Are You In? The Pleasure of Being Sorted in Veronica Roth’s *Divergent*“, in: dies., Katherine R. Broad und Carrie Hintz (Hrsg.): *Contemporary Dystopian Fiction for Young Adults: Brave New Teenagers*, New York, NY und London 2014, S. 19–34.
- Burgos Mascarell, Andrea: „Dystopian Fiction in English: A Corpus-Driven Analysis of Esteem in Veronica Roth’s *Divergent* Trilogy“, in: *Cuadernos de Investigación Filológica*, Jg. 48 (2020), H. 1, S. 15–36.
- Cothran, Casey und Robert Prickett: „Divergent Complexity: Veronica Roth and the New Dystopian Heroine“, in: *Signal Journal*, Jg. 37 (2013/2014), H. 1, S. 26–29.
- Folkers, Andreas und Thomas Lemke: *Biopolitik: Ein Reader*, Berlin 2014.
- Green-Barteet, Miranda A.: „„I’m beginning to know who I am“: The Rebellious Subjectivities of Katniss Everdeen and Tris Prior“, in: Sara Kay Day, dies. und Amy L. Montz (Hrsg.): *Female Rebellion in Young Adult Dystopian Fiction*, London 2016, S. 33–50.
- Jennings, Nancy: „One Choice, Many Petals: Reading the Female Voice of Tris in the *Divergent* Series“, in: Tricia Clasen und Holly Hassel (Hrsg.): *Gender(ed) Identities: Critical Readings of Gender in Children’s and Young Adult Literature*, New York, NY und London: 2017, S. 102–116.

⁵³ Vgl. Basu/Broad/Hintz: „Introduction“, S. 1.

⁵⁴ Vgl. Cothran/Prickett: „Divergent Complexity“, S. 28.

Lemke, Thomas: *Biopolitik zur Einführung*, Hamburg 2013.

Peterman, Nora und Rachel Skrlac Lo: „Female Protagonists in Popular YA Dystopia: A new Type of Role Model or just Business as Usual?“, in: *Review of Education, Pedagogy, and Cultural Studies*, Jg. 44 (2022), H. 4, S. 301–327.

Rank, Bernhard: „Zum Beispiel die jugendliterarische Dystopie: Über die Notwendigkeit eines Perspektivenwechsels bei der Analyse eines aktuell erfolgreichen Genres“, in: *Leseräume: Zeitschrift für Literalität in Schule und Forschung*, Jg. 1 (2014), H. 1, S. 1–11.

Roszak, Suzanne: „Coming of Age in a Divided City: Cultural Hybridity and Ethnic Injustice in Sandra Cisneros and Veronica Roth“, in: *Children’s Literature*, Jg. 44 (2016), H. 1, S. 61–77.

Roth, Veronica: *Allegiant: One Choice will Define You*, New York, NY 2013.

Roth, Veronica: *Divergent: One Choice can Transform You*, New York, NY 2011.

Roth, Veronica: *Insurgent: One Choice can Destroy You*, New York, NY 2012.